

aufzudecken und diese letztere so zu ihrer Erfüllung in der fullness des Katholizismus zu bringen. "In this way the doctrine of the Church will grow to its full stature receiving light from India, as it once received it from Greece. The essence of Catholic doctrine will, of course, remain unchanged as it is the Word of God, but its external form of expression will be enriched and enlarged by contact with Hindu thought, as it was enriched with Greek thought in the work of St. Augustine and St. Thomas. Father Mascarenhas' work is itself an astonishingly bold move in this direction and suggests the possibilities of the future. 'Should not Catholic missiology', he writes, 'recognize the true value of what is so profoundly and naturally Christian in Hinduism? Or should we for ever in India narrow down Christ's gospel by continuing to make it distinctly European or at best imitation-European monopoly?'¹"

¹ The Tablet, 1. c. 495.

P. JOHANNES HOFINGER SJ, MANILA

DER ERSTE INTERNATIONALE KATECHETISCHE KONGRESS
DER AFRIKANISCHEN NEGER-MISSION, LEOPOLDVILLE, 22.-27. 8. 1955

Das war gewiß ein schöner Erfolg, für diesen ersten internationalen Kongreß in der Hauptstadt von Belgisch-Kongo (B.K.) an die 500 Teilnehmer zusammenzubringen! Es versteht sich, daß B.K. dabei die meisten Teilnehmer stellte. Doch waren auch andere Gebiete Afrikas, mit Ausnahme des Südens, nicht übel vertreten. Und das nicht bloß durch die stattliche Zahl der Teilnehmer, sondern besonders auch durch deren Qualifikation: Neben einigen Missionsobern nicht wenige Direktoren bedeutender Missionsschulen, Rektoren und Professoren von Missionsseminaren. Besonders ermutigend wirkte die eifrige Beteiligung des Missionsepiskopates: 10 Missionsbischöfe haben am Kongreß persönlich teilgenommen, mehrere von ihnen ein Referat gehalten, andere sich rege an der Diskussion beteiligt. Auch der Apostolische Delegat für B.K. und Ruanda-Urundi, Msgr. Alfred Bruniera, kam Tag für Tag zu den Hauptreferaten am Morgen.

Die Veranstalter des Kongresses waren das „Centre International d'Études de la Formation Religieuse“ (Lumen Vitae, Brüssel) und das „Centre Documentaire Catechetique Mayidi“ in B.K. P. Georg Delcuve SJ aus Brüssel und P. Leopold Denis SJ aus dem afrikanischen Regionalseminar von Mayidi haben im Namen dieser beiden Institute mit großer Güte und Hingabe den Kongreß geleitet.

Die Themen des Kongresses befaßten sich mit dem ganzen Umfang religiöser und menschlicher Bildung. Eine erste Gruppe sollte das Verhältnis der afrikanischen Mentalität zum Christentum aufzeigen und so einer besseren missionarischen Anpassung den Weg bereiten und eine zweite Gruppe die grundlegende Orientierung für ein gedeihliches katechetisches Apostolat im Geiste moderner Katechetik bieten. Dann folgten die Referate, welche darzulegen hatten, wie die religiöse Bildung der verschiedenen Altersstufen (Kinder, reifere Jugend, erwachsene Katechumenen, erwachsene Christen) konkret verwirklicht werden sollte. Den Abschluß bildete das zusammenfassende Referat P. Van Wings SJ über das Streben nach einem echt christlichen und afrikanischen Humanismus.

So sinnvoll die einzelnen Themen gewählt und in eine gute innere Einheit gebracht worden waren, so wird sich doch kaum leugnen lassen, daß die Fülle der behandelten Fragen sich für einen vollen Erfolg des Kongresses etwas ungünstig ausgewirkt hat. Man hatte nicht genügend Zeit, auf die Hauptfragen genügend einzugehen. Was wir jetzt vor allem einmal brauchten, ist die verständnisvolle und entschlossene Verwirklichung der Grundanliegen der neueren katechetischen Bewegung. Daß es da streckenweise noch weit fehlt, haben die verschiedenen Referate, nicht selten mehr indirekt, klar gezeigt. So wurde z. B. von einem bischöflichen Referenten seine Praxis in der Formung der Katechumenen geschildert: Das Katechumenat währt vier Jahre; zunächst werden die Fragen des Katechismus, etwa 350, von den Katechumenen mechanisch auswendig gelernt. Der Katechist leitet diesen „Unterricht“, doch ist ihm nicht gestattet, die eingelernten Fragen zu erklären — er ist dazu auch gar nicht geschult —, erst nachher folgt durch den Missionar die Anleitung zu christlichem Gebet und die Erklärung des bereits erlernten Katechismus. Interessanterweise hat diese Form katechetischen Unterrichtes in der Versammlung keinen merkbaren Widerstand gefunden. Aus den Referaten ging ziemlich klar hervor, daß man noch weithin mit dem systematischen Religionsunterricht in der Form eines regelrechten Katechismus beginnt, und nicht, wie es von der neueren katechetischen Bewegung schon seit Jahrzehnten gefordert wird, mit der erzählenden Katechese an Hand der biblischen Geschichte. Gerade in der afrikanischen Mission wäre das besonders wichtig, weil der Neger mit unseren abstrakten Formulierungen noch weniger anfangen kann als die Kinder in Europa.

Nach den Referaten zu schließen, scheint auch die Liturgie bisher recht wenig zur Bewältigung der katechetischen Aufgabe verwertet zu werden. Das ist um so mehr zu bedauern, als die Missionare selber immer wieder Fähigkeit und Neigung des Negers zu Bewegung, Handlung, Lied und sein Verständnis für Symbol und Mysterium betonen. Gerade in Afrika dürfte sich die katechetische Unterweisung nicht so einseitig auf die Schule konzentrieren. Ganz allgemein ist die Klage unter den Missionaren, daß das Christentum noch viel zu wenig in die afrikanische Seele eingedrungen ist. Daher auch die große Anzahl von Getauften, die ihren Glauben nicht praktizieren. Müßte man sich angesichts dieser ernststen Krankheitserscheinung nicht doch noch viel eingehender fragen, ob daran etwa die Art und Weise missionarischer Glaubensverkündigung mit schuld sein könnte?

In dieser Hinsicht gibt auch folgender Umstand zu denken. Gegen den Vorschlag eines angesehenen Missionars, der die Landesverhältnisse kennt und ausdrücklich auf die Haltung der Regierung von B.K. verwies, die in keiner Weise Verwendung der französischen Sprache im Religionsunterricht der Anfänger verlange, wurde von bischöflicher Seite, wenigstens für die Stadt, eine Erteilung des Religionsunterrichtes der Schule von Anfang an in Französisch befürwortet, und das, obwohl man ausdrücklich zugibt, daß die Kleinen noch nicht fähig sind, dem Religionsunterricht auf Französisch zu folgen; bezeichnend scheint auch, daß die Eltern selber aus ungesundem Streben nach möglichst europäischer Bildung die Verwendung der französischen Sprache wünschen. Aber dürfen wir solchem Verlangen nachgeben, wo es sich um die grundlegende religiöse Bildung der Jugend handelt?

Außer den zwei Referaten, die vor allem mit den leitenden Grundsätzen religiöser Unterweisung bekannt machen sollten, wurden alle Referate von Priestern, Schwestern, Brüdern und Laien gegeben, die in der afrikanischen Mission

arbeiten oder gearbeitet haben. Vielleicht würde man bei der Auswahl der Referenten ein noch stärkeres Heranziehen des einheimischen Elementes wünschen. Andererseits sollten die einzelnen Referate von der Leitung des Kongresses wohl noch mehr positiv befruchtet und vor dem Vortrag noch strenger geprüft werden, so daß sie möglichst vollwertig zur Lösung der behandelten Frage beitragen können.

In diesem Zusammenhang darf vielleicht auf ein beachtenswertes katechetisches Sonderheft der „Revue du Clergé Africain“ (November 1953) verwiesen werden, in welchem die wichtigsten katechetischen Probleme vor allem von einheimischen Priestern behandelt werden. Auch auf dem Kongreß in Léopoldville bildete das ausgezeichnete Referat des einheimischen Priesters Malula (Léopoldville) eine Glanzleistung der Tagung.

Es ist selbstverständlich, daß ein erster internationaler Kongreß dieser Art unter den schwierigen Verhältnissen, mit denen die Mission zu ringen hat, für einen folgenden Kongreß noch allerhand zu wünschen übrig läßt. Doch besteht kein Zweifel, daß durch derartige Studienwochen sehr viel zum Fortschritt der missionarischen Glaubensverkündigung beigetragen werden kann. Es wäre dringend zu wünschen, daß in zwei oder drei Jahren ein ähnlicher Kongreß im englischen Sprachgebiet der Afrikamission veranstaltet werde, der sich vor allem auf die Grundanliegen der katechetischen Erneuerung konzentrierte, sie unter Rücksicht auf die konkreten missionarischen Verhältnisse so klar als möglich herausarbeite, und voll zur Geltung bringe.

Auch das hat der Katechetische Kongreß von Léopoldville recht klar gezeigt, daß in der unbefriedigenden missionskatechetischen Lage von heute katechetische Institute wie das Centre in Brüssel und das in Léopoldville mit ihren katechetischen Zeitschriften „Lumen Vitae“ und „Revue du Clergé Africain“ eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen haben, die nach Kräften gefördert werden sollte.

Am Schlusse der Tagung wurden die wichtigsten Anregungen der Referate und Aussprachen in 31 Punkten zusammengefaßt. Die Leitung des Kongresses war in dankenswerter Weise bemüht, darin vor allem leitende Grundsätze der Missionskatechese klar zu formulieren und zur Geltung zu bringen. Allerdings wäre zu wünschen, daß wenigstens diese Conclusions sich ausdrücklich gegen mechanisches Auswendiglernen katechetischer Texte *vor* ihrer Erklärung verwahrten und für die religiöse Unterweisung eine Unterrichtssprache forderten, welche den Kindern bereits hinreichend vertraut ist.

P. DR. GREGORIUS OFMCap., TILBURG (HOLLAND)

MISSIOLOGISCHE WOCHE VON LÖWEN (BELGIEN), 23.—26. 8. 1955

Die Löwener Missiologische Woche feierte dieses Mal ihr 25jähriges Jubiläum. Bei der Eröffnung im Promotionsaal der Universität waren gegenwärtig der Päpstliche Nuntius Exz. Msgr. Forni, Msgr. Lefèbvre, Ap. Vikar von Kikwit, Msgr. Hagendoorn, Ap. Vikar von Tshumbe (beide Gebiete in Belg. Kongo), Msgr. Litt, der Vizerektor der kath. Universität Löwen, der Herr Dechant der Stadt Löwen und mehrere Provinziale der missionierenden Orden und Kongregationen. Ungefähr 200 Personen nahmen an der Woche teil. Der Vorsitzende, Hochw. *Dom Theodor Nève*, Abt von Lopem, hielt die Festrede, in der er der Begründer dieser Missiologischen Wochen gedachte, an erster Stelle des P. Pierre